

**Da
Frucht's
Milch-Seele**
Dresden.

Dresdner Nachrichten

Lobeck & Co.
Hollfelderstr. 61. Majestät des Königs von Sachsen
Chocoladen, Cacaos, Desserts.
Einzelvekauf Dresden, Altmarkt 2.

Hühnerjagd.
Joppen in grösster Auswahl von Mk 2.90 an.
Neuholt: Jagdüberzieher nur 11 Mk.
Jagdbüchsen, Jagdstrümpfe, Jagdtaschen, Jagdgrammschen, Mützen, Gewehrfuttrale, Rucksäcke u. s. w.
Hugo Borack
Hollfelderstr.
Seestr. 1, Ecke Altmarkt.

C. Heinrich Barthel
Neueste Modelle
Waisenhausstr. 30, Fernspr. I, 3390.

Tapeten.
Gustav Hitzschold, Moritzstrasse 14.
Tapeten.

Glaswaaren
jeder Art aus den bedeutendsten Glashütten des In- und Auslandes, empfohlen in reichhaltiger Auswahl
Wilh. Rühl & Sohn, Kgl. Hoflieferanten,
Neumarkt 11, Fernsprechstelle 1110.

Niederlössnitz bei Dresden. Dr. Kadner's Sanatorium. Niederlössnitz bei Dresden, Das ganze Jahr geöffnet.

Nr. 280. Spiel: Internationale Kunstausstellung, Hofnachrichten, Landtagswahlen, Stadtverordnetenwahl, Mathematische Bitterung, Trübe, nach, wärem. **Sonntag, 9. Oktober 1897.**

Internationale Kunstausstellung.
(Finale.)

Können wir mit dem künstlerischen Ergebnis unserer Ausstellung zufrieden sein? Hat sie die Hoffnungen erfüllt, die auf sie gesetzt waren? — Man kann die Fragen ohne lokalpatriotische Vorurteile stellen. Es war eine Veranstaltung, die nach allgemeinem Urteil Dresden wieder zu Kredit gebracht hat als Ausstellungsort. Zur Heranbildung eines Kunstmarktes sind mindestens die ersten Schritte getan; unsere Kunst wird hier von direkt und indirekt profitieren, wenn sie nach außen hin auftritt. Wir haben also, namentlich wenn es, wie's heißt, nur mit einem kleinen oder gar keinem Defizit abgeht, alle Ursache, den Urhebern dankbar zu sein. Nicht gegen ihr Werk richten sich eine Reihe von Bedenken. Es war für uns eine Notwendigkeit! Aber daß es nicht so weiter gehen kann mit dem internationalen Ausstellungswesen in regelmäßiger Wiederkehr, daß es allmählich Formen angenommen hat und Folgen nach sich zieht, die der deutschen Kunst, um welche es sich unter allen Umständen zuerst handeln muß, schwere Schädigungen zufügen, das muß doch einmal wieder betont werden. Es ist wiederholt gesagt worden in der letzten Zeit, von Seiten allerdings, denen man nicht ohne Berechtigung Feindseligkeit gegen die moderne Kunst vorwerfen konnte. Was Herr v. Berner und Prof. Schuch vortrugen, war in diesem Sinne von vornherein nicht einwandfrei und wurde, weil auch die, welche das Wort haben in der Öffentlichkeit, nicht immer die innere Siderheit besitzen von Fall zu Fall zu urteilen, sondern eben einer Fahne durch die und dann folgen, mit Spott und Hohn überschüttet. Und doch hatten beide Herren in vielen, vielen Stücken Recht, und wenn sie unbillig einseitig sind, so sind das gerade viele der namhaftesten Jurisprecher der neuen Kunst nicht weniger.

Wir sind ein wunderliches Volk! Wir halten uns für was Rechtes und feiern Vaterland und Vaterlandsliebe in hundert Weisen. Unser altes Erbilbel aber — die Ausländeret — die steht und immer noch tief in den Knochen, das kommt kaum irgendwo schärfer zum Ausdruck, als in den internationalen Ausstellungen. Seit München und Berlin den Anfang damit gemacht haben, folgen sie in ununterbrochener Reihe aufeinander. Unlumen, die nachher in Gestalt aller möglichen vertheuernden Nebenabgaben dem Publikum wieder abgenommen werden müssen, werden aufgeboten, um Werke des Auslands heranzuziehen; Abgebänderte durchlöcheren alle Vitellien von Frankreich, England, Schottland, Italien u. s. w. danach und verschreiben freie Fahrt hin und zurück, Anzeigungen, Ankäufe mit denen wir unsere Sammlungen füllen, Alles — Alles. Wenn sie auch vier, sechs Wochen nach der Eröffnung kommen (Berlin): thut nichts, wenn sie überhaupt nur kommen! „Die Franzosen können erst später eintreffen“, rauft es durch die Presse. „Die Franzosen sind da“, jubelt es. — Dantbar und begeistert wird aufgenommen, was uns das Ausland gnädig zukommen läßt. Steinle's oder Schwind's poetische Schöpfungen sind lange Zeit mit unerschütterter Verehrung angefaßt. Als aber der Prädikatswettbewerb der Engländer zu uns herüberkam und Crane's und Anderer verwandte Sachen, da war das natürlich eine Offenbarung! Die „Sauce“ der Münchner war Gegenstand des Spottes geworden, mit dem Ausleben der Gemälde; die Sauce der Schotten wurde kurz darauf mit Hülfe von begünstigt. So laufen wir auf Kosten unserer Heimat dem Fremden nach und sind glücklich, wenn wir irgendwo in der Welt etwas Neues entdeckt haben, wofür wir Propaganda machen können, mit einer Würdevollheit, die man beklagen kann, ohne Chauvinist zu sein.

Aber die Anregungen, die uns die Ausstellungen bringen? — Ja die Anregungen! Seit fünfzehn Jahren werden wir angeregt, ununterbrochen; zuweilen gleich durch drei Ausstellungen auf einmal im Jahre! Die Anregungen wachsen und vermehren über den Kopf, daß die jungen Künstler gar nicht mehr wissen, wo sie hin sollen, und daß sich die halbstarren Kritiker kaum noch getraut, den größten Anstoss als Unfuss zu brandmarken. Die Anregungen ohne Ende haben die Kunst unter die Herrschaft der Mode gebracht; die immer ohne Stempel das Weirvolle umgestülzt hat, und das Überma an seiner Statt billigt, nur weil es eben neu ist. Große Ausstellungen bedürfen der Sensationen. Die liefert nicht das Gute; das wollen sich nur Wenige herauszulassen; nein — das Neue, das sich leichter feststellen läßt. Und weil immer ein Wind aus irgend einem Winkel der Welt irgend einen Widsinn herüberweht, und die heimischen Künstler erfahren, wie ihm Alles kundigt, so machen sie auch mit: das sind die Anregungen. Diese Abwägung der Entwidlung, des Ausbaues durch das Prinzip der Mode, die aus den fortwährenden internationalen Ausstellungen ihre Nahrung zieht, ist das Gefährlichste, was einer Kunst widerfahren kann. Sie hebt den Werth der Arbeit am Kunstwerk auf, und setzt dafür die zufällige Laune. Verlebensheit des Geschmacks wird zum Zeichen der Völler. Der Neuausdenker tritt an die Stelle des Genies. Und weil nun neu — neu — neu die Devise ist, so ergiebt sich von selbst, daß das Gewöhnliche, Heimliche ohne Weiteres hinter dem Fremdländischen zurückbleibt. Die französischen Zimmer-einrichtungen; oder die kopienhafte Porzellan, die viele Leute nicht als ihre Arbeit herbeibringen zu haben scheinen, haben es und gerade erst gezeigt. Seit Jahren hat man hingesehnet an den Schulen auf Vererbung des Stilgeschicks. Man ist eifrig

zurückgegangen auf die Natur: zerlegt eine Knospe, eine Blume, eine Pflanze, und hält die Schüler an, in ihrem Sinne zu schaffen. Wir haben gelacht über das Thermometer als Strelitz, den Bismarcktopf als Bierseidel und andere Stillarbeiten, und glaubten sie überwunden oder auf's Gebiet gewöhnlicher Kunstwerke beschränkt. Und mit einem Male ist Alles wieder in den Wind geschlagen. Man ist begeistert von einem Salon mit einer Art verbesserter Gartenküche, Monita von japanischen Sitzbänken und einem Schrank, der aus eisernen Linolenen zusammengesetzt ist. Nächtere, anspruchsvoll große Vorgehängelche werden in den Himmel erhoben: ein Eisbar, dem, wenn er seine Bestimmung erfüllt, ein Blumenstrauß zum Halle herauswächst, ein Cachepot, gebildet aus zwei plumpen Giebelantennentypen — das sind glücklich wieder weitholte Anregungen geworden: sie kommen ja vom Ausland!

Bedürfnis wir der Anregungen wirklich so dringend, so sorgt wahrhaftig der Austausch im Verkehr der Völler, allerlei Verbindungen und die Reflexität der Künstler schon genügend dafür. Was so aufgenommen wird, kann auch verarbeitet werden; wird Fleisch und Blut unseres Volkstörpers. Nicht aber was ohne Unterbrechung seit anderthalb Jahrzehnten auf uns einströmt. Das verwirrt und bringt unsere besten Güter — unsere nationalen Eigenschaften, Tugenden und Fehler zusammengenommen — in Gefahr. Man schäuf ja auf der einen Seite das Persönliche in der Kunst gerade so hoch, nun wohl, was Persönlichkeit für den Einzelnen bedeutet: das Herausheben der Eigenschaften, die ihn von Anderen unterscheiden, das ist das Nationale für die Kunst eines Volkes. Jede Kunstförderung muß dahin gehen, daß sie das Nationale zur Entwicklung bringt. Einzig darin kann die Größe eines Volkes liegen, nicht aber im Jagen nach Qualitäten, die Anderen angemessener sind. Tadel steht nicht nur ein Volk, sondern die ganze Menschheit am besten, denn das Gesamt-Kulturbild wird reicher, je mehr die verschiedenen Nationen ihre verschiedenen Anlagen und Begabungen abgrenzen und ausbauen, immer je mehr sie nach gleichen Zielen streben. Die internationalen Ausstellungen nun sind es gerade, die ohne Unterlag nivellieren! — Ja, wenn wir noch Ursache hätten, anderswo Anleihen aufzunehmen! Es kann wohl kommen, daß die Kunst eines Landes einmal eine Zeit lang erstarrt oder doch von anderen überholt wird. Dann ist es verdienstlich, ihr ein fremdes Schaffen vorzuführen; dann sind Anregungen nützlich, ja notwendig! In der Lage sind wir aber mit nichten!

Gerade die Dresdner Veranstaltung läßt deutlich und ohne Voreingenommenheit erkennen, daß unsere Kunst keiner anderen nachsteht. Wir verfügen über eine reiche Summe von Talent; viele, viele vorbereitungsreiche Anlagen, und eine so ansehnliche Herde ganz hervorragender Kräfte, daß es lächerlich ist, immer noch nach dem Ausland zu schielen. Kommen andere Völker ohne die ewigen Anregungen aus, so werden wir's wohl auch; oder wir müßten an uns verzweifeln. Das ist ja das Bescheidende bei der Sache, daß es Franzosen und Engländern gar nicht einfallt, unweitem Beispiel zu folgen. Die Internationalität ihrer Ausstellungen bedeutet, daß fremde Werke zugelassen werden. Die Jahr für Jahr an allen Weltenden zusammenzuwachsen, ist unsere beklagenswerthe Eigenthümlichkeit. Und sie haben entschieden nicht so leicht bei ihrem Verhalten, wahren ihre Würde und sparen Sammen, die verdoppelt noch viel zu gering gerechnet werden. Denn die Geister, die für Kunstwerke ins Ausland fliehen, fördern die fremde Sache und werden — das ist noch eine andere Seite der Frage — der eigenen Kunst, die's wahrlich brauchen kann, entzogen. Wer hier einziehen wollte, könnte noch ein Lied für sich darüber singen. Die künstlerischen Bedenken sollten aber allein genügen zur Ablehnung des beklagten Weges. Den Regierungen wird die Pflicht erwachsen, nicht mehr oder nur in großen Zwischenräumen Unternehmungen zu unterstützen, deren Veranstaltung eine Art ewigen Sports geworden ist, die aber sonst mehr Schaden als Nutzen. Das nächste, was geschehen muß, ist, daß wir einmal eine große deutsche Ausstellung machen, wie sie neueren Nachrichten zufolge wohl bald und bald in Aussicht genommen ist. Die würde unter atmosphärischen Selbstgefühl stärken, der heimlichen Kunst kommen, und auch was Neues sein! — Was will man mehr? O.

Reiseberichts und Reiseberichts-Berichte vom 8. Oktober.

Berlin. Das Kaiserpaar wird am Sonntag in Liebenhof, das zwei Meilen von Hubertusburg am Rand der Schwarzeide idyllisch gelegen ist, der Einweihung eines neuen Kirche beiwohnen. Nach der Feier begibt sich der Kaiser zur Jagd nach Liebenberg als Gast des Hofmarschallers Grafen Gulemburg. — Der Kaiser hat seiner Schwester, der Kronprinzessin von Griechenland, den Vorschlag von der Jahresjubiläum 1914 mit dem Rothen Kreuz verbunden. — Der Reichsanzeiger theilt mit, in Lissabon ist mit Rücksicht auf die drohende Verfallensgefahr auf die Dauer von zwei Monaten der Belegungsstand verhängt worden.

Berlin. Eine der hiesigen brasilianischen Gesandtschaft aus Rio de Janeiro zugewandene amtliche Denkschrift enthält, daß die Regierungstruppen Canudos eingenommen haben und läßt die Meldung hinzu, daß das Haupt der Fanatiker Antonio Conselheiro tot ist. — Die Meldung, daß alsbald nach dem Zusammentritt des Reichstags seitens der verschiedenen Regierungen die Aufhebung des Verbot der Verbindung politischer Vereine im Wege der Reichsregierung vorgeschlagen werden sollte, wird allgemein beaufachtet.

Berlin. Der Reichsanwalt hat an die Bundesregierungen ein Rundschreiben betreffs der Vorarbeiten zur Durchführung der Innungs-Gelehrtenprüfung gerichtet und den Staatsministern die baldige Inangriffnahme der notwendigen Maßnahmen anheimgestellt. Gleichzeitig hat er die letzteren ersucht, ihm über die Vorarbeiten wegen Einrichtung der Handwerkerkammern vor Ablauf dieses Jahres nähere Mittheilungen zu machen und dabei auch den Zeitpunkt anzugeben, zu welchem für die einzelnen Staatsbetriebe die Infratragung der einzelnen Abtheilungen des Gelehrten voranschreitend zulässig sein würde.

Leipzig. Das Reichsgericht hob das Urteil des Landgerichts I Berlin vom 18. September 1895 auf, durch welches der Reichstagsabgeordnete Starnberg wegen Verleitung von Magdeburger Richtern und des Bürgermeisters von Stahmit zu einer Zustückung von 1 Monat Gefängnis verurtheilt wurde und verwies die Sache an das Landgericht II Berlin. Die Aufhebung erfolgte wegen unkorrekter Behandlung des von dem Angeklagten gegen die Richter vorgebrachten Ablehnungsgesuchs.

Essen. Die Altendortener Polizei hat den Kommissar Emil Hebrant, den solchen Exheredat, auf Requisition der Essener Staatsanwaltschaft in der Wohnung seiner Eltern verhaftet. Darauf wurde er dem Amtsgericht in Essen vorgeführt, wo betriebs die erste Vernehmung stattfand. Es soll Anklage wegen Verzug gegen ihn erhoben werden.

Weimar. Heute Mittag fand die Gedächtnisfeier zu Ehren der verstorbenen Großherzogin von Sachsen-Weimar-Eisenach statt, welche von der Goethe-Gesellschaft, dem Goethe- und Schiller-Verein, der Schafepare-Gesellschaft, der Schiller-Stiftung und dem Großherzoglichen Hoftheater veranstaltet war. Der Feiertag wohnten die Großherzogin-Witwe Pauline mit dem Erbprinzen Wilhelm Ernst als Vertreter des Großherzogs und dem Prinzen Bernhard Heinrich, sowie zahlreiche Mitglieder der Goethe-Gesellschaft, Vertreter des Verwaltungsrathes der Schiller-Stiftung und des Vorstandes der Schafepare-Gesellschaft bei. Die Mitglieder des Staatsministeriums, der preussischen und sächsischen Gesandtschaft waren ebenfalls anwesend. Die Feier wurde mit dem Vortrag einer Beethoven'schen Komposition durch die Hofkapelle eingeleitet, dann hielt G. H. Rath Prof. Bruno Fischer-Gelberg die Gedächtnisrede, die einen tiefen Eindruck auf alle Anwesenden machte. Zum Schluß trugen die Solisten und das Chöreorchester des Hoftheaters den Schlußgesang aus der Beethoven'schen Messe in C vor.

Wien. Abgeordnetenhaus. Das Haus begann die Verhandlung des Begehrens betreffs der Unterstützung auf Staatsmitteln anlässlich der Clementinerfeierlichkeiten. Nachdem zwei Redner gesprochen, wurde die Sitzung auf eine Stunde unterbrochen wegen der Beratungen des Jubiläumsgesandtschafts für die Begehrungsangelegenheit des Großherzogs.

Madrid. Wie verlautet, werden die Minister morgen die Abberufung des Generals Weller beschließen.

Madrid. Der Anarchist Kios li, geflohen in Valencia verhaftet worden. Der Anarchist Jover aus Toulouse wurde in Bilbao festgenommen.

London. Major Lugard und drei andere Offiziere wurden für besonderen Dienst im Hinterlande von Lagos bestimmt.

New-York. Im Aescal herrscht eine rege Thätigkeit. Der Marineminister fordert 1 1/2 Mill. Dollars für Ausbesserung der Kriegsschiffe.

Guatemala. Die Regierungstruppen haben die Aufständischen unweit von Cuzcatlan besiegt und hierauf diese Stadt wieder besetzt.

Luzern. Das portugiesische Kanonenboot „Adonastor“ hat von den Russen die Freilassung der Gefangenen nicht erlangen können und ist hierher zurückgekehrt, um neue Instruktionen einzulösen.

Die heutige Berliner Börse begann im Gegensatz zu der matten Haltung des gestrigen Marktes in behaupteter Tendenz. Ansehend wirkte namentlich die Nachricht aus Venezuela, daß die fallenden Aktien abgekauft worden seien. Im weiteren Verlaufe der Börse trat jedoch und zwar auf Veranlassung des Geldinstitutes eine starke Abschwächung ein, so daß die meisten Kurse unter den gestrigen Schlusskursen lagen. Am Bankaktienmarkt waren Kreditaktien auf die Mittellage über die Vertheilung der Dividendenanleihe von vorn herein matt. Deutsche Werthe ebenfalls niedriger. Eisenbahnaktien und zwar heimische wie fremde nachgebend. Der Monopollantheil zeigte ein unruhiges Gepräge. Die Kurse schwankten im Verlaufe der Börse stark auf und ab. Rohlenwerthe auf günstige Situationsberichte schließlic behauptet. Renten still. Lückenlos niedriger. Demilitäre Anleihen behauptet. Brundelston's Pros. Am Schluss der Börse trat auf unglückliche Nachrichten aus Brasilien eine weitere starke Abschwächung ein. — Ein offizieller Bericht der Getreide- und Mühlenabfertigung fand nicht statt. Am Markt für Zucker, Spiritus war die Haltung auf Rufe behauptet. Wer 47.50. Nicht fest lag der Terminmarkt für Spiritus; es wird angenommen, daß in dieser Campagne nicht soviel Spiritus produziert werden wird, als man erst angenommen hatte. Am Futtermarkt bleibt die Haltung für Getreide fest. Die Nachrichten über starke Nachschüsse und Schneefälle im Westen Deutschlands wirkten stark beruhigend; dazu kamen neue unglückliche Nachrichten aus Russland. Es zeigte sich große Kaufkraft, sowohl die hiesigen wie die Bevölgermühlen waren mit Aufträgen am Markt. Weizen und Roggen wesentlich höher, Dafer gut beachtet. Nach Ermittlung der Centralstelle der preussischen Landwirtschaftskammern wurden befragt in Berlin: Weizen 186.50, Roggen 144.75, Dafer 149.50; Stettin-Stadt: Weizen 174—181, Roggen 128—133, Dafer 130—136. Wetter: Schön, kühl. Weir-Rodwestwind.

Frankfurt a. M. (Schluß) Credit 206.00, Diskont 196.00, Dresdner Bank 184.00, Staatsbahn —, Lombarden 77 1/2, Darmstädter —, Union —, Portugiesen —, Behagel.

Berlin, 9 Uhr Nachmittags. Rente 103.00, Berliner 98.25, Sauer 97 1/2, Romagnien 22.20, Aktien 22.40, Aktienloos 118.50, Oromar —, 104.00, Staatsbahn 72.00, Lombarden —, Rente.

Wien, 9 Uhr Nachmittags. Weizen per Oktober 22.00, per Januar-März 22.40, rühli, Spiritus der Oktober 22.25, der Januar-März 22.00, rühli, Rühli der Oktober 27.50, der Januar-März 27.00, rühli.

Friedrich & Glöckner
Friedrich, Glöckner, Lang
Friedrich, Glöckner, Lang
Friedrich, Glöckner, Lang

9
tage.
e.
s.,
6 Uhr,
Alter zu
ng.
erlaufen
ne
ne,
um und
ständig
Ebenis
Sund,
alt, in
Rachf.,
ing
plar,
at, An-
Actura
00, ist
NE. 1800
in unter
nstein
emitt,
und
u.
ten,
irt,
abl.
ife.
ch,
7.